

„Ich bin schnell – und schnell ungeduldig“

Gestatten, Lisa Martinek: Die Schauspielerin ist die neue Kommissarin in der ZDF-Krimireihe „Das Duo“

Von Michael Krechting

MÜNCHEN. Herbst in der bayerischen Landeshauptstadt: Die Menschen bummeln gemütlich durch Schwabing, in einem der vielen Straßencafés sitzt Schauspielerin Lisa Martinek in der Sonne. Und erklärt beim Milchkaffee, warum es sie für ihre neue Rolle ausgerechnet in den hohen Norden verschlagen hat – nach Lübeck. Dort spielt die ZDF-Krimireihe „Das Duo“. Ein Gespräch über Frauen und Krimis, Heimat und den Ekelfaktor von Raucherlungen.

Frau Martinek, wann wussten Sie, dass Sie Schauspielerin werden wollen – schon in der Theater-AG in der Schule?

Überhaupt nicht. Ich war da eher scheu. Ich komme zwar vom Ballett. Insofern war mir schon irgendwann klar, dass ich auf der Bühne stehen möchte. Mein Berufswunsch wurde aber erst konkret, als ich in den Ferien bei Burgfestspielen Schauspieler kennen gelernt habe. Als kleines Kind war es immer mein Traum, einen Beruf zu haben, der so ist, dass ich keine Hobbys brauche.

Wieso?

Ich saß immer in der S-Bahn und habe mir die Leute angeguckt. Oh Mann, dachte ich, die fahren ins Büro und freuen sich den ganzen Tag darauf, den Abend auf ihrem „Stückle“, wie der Schwabe sagt, also in ihrem Schrebergarten zu verbringen. Da war mir klar: Das will ich nicht. Gott sei Dank hat es geklappt.

Heute Abend sind Sie erstmals in der ZDF-Krimireihe „Das Duo“ als Kommissarin Clara Hertz zu sehen. Wie groß sind die Fußstapfen Ihrer Vorgängerin Ann-Kathrin Kramer?

Ich spüre da keinen Druck, wenn Sie das meinen. Die Figur Lizzy Krüger, die Ann-Kathrin gespielt hat, ist in der letzten Duo-Folge standesgemäß verabschiedet worden. Und ich werde im neuen „Duo“-Krimi standesgemäß eingeführt: Ich komme in Lübeck an, die Kollegen frozeln natürlich gleich über die Neue.

Ein sauberer Übergang?

Ja, ein klarer Schnitt. Ich hätte allerdings auch keine Lust gehabt, Ann-Kathrin Kramer einfach in ihrer Rolle zu beerben. Das mag aber Daily Soaps funktionieren, dass man Darsteller einfach kommentarlos durch andere ersetzt. Aber ein treues Krimi-Publikum würde man mit einem solchen Hoppelhopp-Wechsel für doof verkaufen.

Wie kam es zum „Duo“-Engagement?

Ich stand im Wohnwagen beim Dreh eines Filmes von Uwe Janson. Da bekam ich einen Anruf von der Produktionsfirma: „Lisa, ich wollte nur mal anfragen, bevor wir es offiziell machen... Ann-Kathrin Kramer hört auf, hättest du Lust?“ Und ich dachte: Wie jetzt? Krimi? Kommissarin? Will ich das? Lege ich mich damit nicht zu sehr fest?

Das scheint eine spezielle Schauspielerei-Angst zu sein. Wieso?

Ich habe schon einige Kollegen von Ihnen sagen hören, dass sie sich vor dem Dauereinsatz in Serien oder Krimireihen fürchten.

Na, da ist ja auch etwas dran. Ich wollte nicht eingekesselt sein – von zwei Pflicht-Krimi-Folgen pro Jahr. Meine Agentin hat sich das alles in Ruhe angehört und gesagt: „Lisa, ich verstehe dich überhaupt nicht. Alles, was du willst, ist Freiheit. Aber dieses Angebot engt dich doch gar nicht ein: Du machst zwei „Duo“-Folgen im Jahr, die eine tolle Qualität haben. Damit bist du finanziell auf der sicheren Seite.“

„Kommissarin? Lege ich mich damit nicht zu sehr fest?“

Lisa Martinek über ihre Entscheidung fürs „Duo“

te.“ Danach hatte ich es dann auch endlich mal begriffen. Mit kleineren Kinofilmen kommt man heutzutage in Deutschland wirklich nicht über die Runden.

Heute Malers – Broterwerb mit Auftragswerken, dann kommt die große Kunst.

Klingt vielleicht so, aber das „Duo“ kommt dabei viel zu schlecht weg. Denn es ist ja auch wahnsinnig spannend, eine Figur über mehrere Jahre hinweg zu spielen. Man lernt diese Figur erst nach und nach kennen. Das Tolle ist, dass ich direkt bei den ersten Gesprächen mit dem „Duo“-Team den Eindruck hatte: Ich darf meine Ideen einbringen. Ich werde hier nicht als maulender Schauspieler betrachtet, den man irgendwie befriedigen muss. Von dem Moment an war klar: Ich will da mitmachen. Der Groschen fiel zwar spät, aber sei's drum...

...prüfe, wer sich ewig bindet. Genau.

Fällt Ihnen die Bindung leichter, weil Sie sich mit Ihrer Rolle gut identifizieren können? Anders gefragt: Wie viel Lisa Martinek steckt in Clara Hertz?

Einem Ihrer Kollegen habe ich mal auf die Frage geantwortet: ganz viel. Und das ist



Markenzeichen grüne Augen: So hat sich Lisa Martinek vielen eingepägt. Fotos: FPA/ddp/WDR

dann gleich missverstanden worden.

Schöne Schlagzeile: Lisa Martinek spielt sich selbst.

Um Gottes willen. Das würde doch keiner sehen wollen! Was Clara Hertz und ich gemeinsam haben, ist diese Schnelligkeit – im Positiven wie im Negativen. Ich brauche nicht immer Stunden, um eine Entscheidung zu treffen. Dadurch bin ich aber auch immer wahnsinnig ungeduldig. Und wenn ich im Stress bin, kann ich auch mal hektisch werden. Oder schusselig. Wer schnell entscheidet, macht eben auch schnell Fehler.

Im „Duo“ leben Sie als Neuankunft in Lübeck erst einmal aus dem Koffer. Privat leben Sie in Berlin und München.

Aber nicht aus dem Koffer, keine Angst. Mein Freund und ich sind jetzt in München gerade wieder in eine größere Wohnung gezogen. Ich baue mir immer ein Nest, von dem aus ich agiere. Wenn die Wohnungstür aufgeht, will ich mich unglaublich heimelig fühlen. Deswegen gibt es so ein Nest auch in Berlin, auch wenn ich da immer nur für ein paar Wochen im Jahr bin. Im Hotel fange ich sehr schnell an zu fremdeln.

Sind die Wohnungen in München und Berlin gleich eingerichtet?

Identisch sind die Wohnungen natürlich nicht. Aber ich muss zugeben, dass mein Freund und ich uns dabei erlauben, wie wir auf ähnliche Dinge zurückgreifen. Die Regale ähneln sich, die Stühle, das Bett. Der Stil ist hundertprozentig gleich.

Heimat ist zurzeit ein großes Thema – Florian Illies („Generation Golf“) ist sehr erfolgreich auf dem Markt mit einem Buch über seine Geburtsstadt. Was bedeutet für Sie Heimat? Und wo

ist die – in München, Berlin oder in Stuttgart, wo Sie aufgewachsen sind?

Schwieriges Thema. Wenn man öfter umzieht, entsteht ein Heimatgefühl durch die Ecken oder Stadtviertel, in denen man Freunde hat und die Menschen kennt und weiß, in welchem Restaurant das Essen besonders gut schmeckt oder bei welcher Marktfrau das Gemüse am frischesten ist.

Und Stuttgart?

Meine Eltern wohnen noch da, deswegen bin ich auch häufiger mal dort. Aber das ist für mich Kindheit. Ich mag dieses Schweigen in Erinnerungen, wenn man Geräusche wieder erkennt. Aber Heimat, das ist die Wohnung, in der ich lebe, in der ich mich wohl fühle.

Zurück zum „Duo“: Der Zuschauer erfährt vom Privatleben der Clara Hertz in den ersten 90 „Duo“-Minuten nicht besonders viel.

Na und, ist das schlimm? Wir wollten nicht alles sofort verraten. Nach dem Motto: Rumms, das ist sie, die Clara, und so bleibt sie. Wir wollten, dass sich die beiden Kommissarinnen nach und nach kennen lernen. So wie im richtigen Leben. Zumindest finde ich persönlich das deutlich angenehmer, wenn ich nicht in den ersten fünf Minuten eines Gesprächs das ganze Leben meines Gegenübers vor den Latz geknallt bekomme.

Früher war das Privatleben in Fernsehkrimis absolut Nebensache. Besser so?

Auf keinen Fall. Früher waren die Kommissare die perfekten Menschen. Ohne Fehler. So eine Rolle will ich nicht spielen, das ist mir zu blutarm. Kommissare müssen auch Fehler machen dürfen.

Wie viel Macken eines Kommissars erträgt ein Krimi?

Es darf natürlich nicht in Privatismen ausarten. Für den Zuschauer ist es völlig wurscht, ob der Kommissar gerne Hawaii-Toast isst oder die Kommissarin lieber Cappuccino als Café latte trinkt.

Sind Kommissarinnen die besseren Ermittler?

Der Fall muss gelöst werden, egal von wem. Aber je älter ich werde, desto klarer wird mir auch: Männer und Frauen sind einfach ganz unterschiedliche Wesen. Männer stehen zum Beispiel auf schnelle Autos, lassen sich von Technik begeistern, brauchen ihr Spielzeug, auch wenn das nicht jeder zugeben mag. Auf den Krimi übertragen, heißt das: Kommissarinnen fuchteln viel seltener mit ihrer Waffe herum. Frauen interessieren Waffen genauso wenig wie dicke Autos. Das heißt natürlich auch,

das sie anders ermitteln. Nicht mit mehr Intuition, das halte ich für ein Klischee. Aber mit einer anderen Einstellung.

In Krimis wird viel geraucht. Zurzeit streitet das Land über ein Rauchverbot in Kneipen. Sollte das Fernsehen mit gutem Beispiel vorangehen und den Spielfilm zur rauchfreien Zone erklären?

Ich habe auch mal geraucht, da war ich auf der Schauspielschule und fand das unglaublich cool. Aber heute kann ich den Gestank nicht mehr ertragen. Ich fände es super, wenn in Deutschland ein Rauchverbot in Gaststätten eingeführt wird. Wenn die auf Lebensfreude und Lässigkeit bedachten Italiener das schaffen, dann werden wir das doch auch wohl hinkriegen.

Aber Krimis ohne Rauchen – muss das sein?

Ich weiß nicht. Ein Film darf das Rauchen nicht verherrlichen, so wie es in der Werbung oft geschieht oder geschehen ist. Aber andererseits machen wir Schauspieler uns doch auch lächerlich,

„Veronica Ferres kann spielen, was sie will“

Lisa Martinek über eine Quotenkönigin

wenn wir immer politisch korrekt sind, nicht rauchen, nicht trinken, unseren Partner nicht betrügen. Was wir brauchen, sind mehr gute Filme, die die Gefahren des Zigarettenkonsums deutlich machen: Raucherlunge, gelbe Fingernägel, Krebs, das ganze Programm – aber ohne dabei die ganze Zeit weichelgespült mit dem moralischen Zeigefinger zu fuchteln.

Welche Rolle spielt für Sie die Quote?

Quote wird immer wichtiger, und das bekommen wir Schauspieler immer deutlicher zu spüren. Wenn an einem 90-Minüter nur das Thema interessant ist, reicht das heute nicht mehr. Nur über große Namen werden auch die Filme ein Erfolg, von denen die Menschen sonst sagen: Das ist mir zu dramatisch, zu brutal oder zu schwermütig. Veronica Ferres zum Beispiel kann spielen, was sie will. Die Leute gucken zu. Das ist gar nicht negativ gemeint. Ich habe wahnsinnig schöne Filme gemacht. Die hatten einen künstlerischen Anspruch – aber keine Quote, weil die Leute bei mir einfach nicht oder noch nicht sagen: Die kenn ich, das schau ich mir an. Mit einer Ferres in der Hauptrolle können Sie dem Publikum auch wirklich sperrige Filme verkaufen. Das ist ein Phänomen.

Es knirscht beim ersten Zusammentreffen

... aber nur an den Autos des neuen ZDF-„Duos“, die Kommissarinnen harmonisieren prächtig

OSNABRÜCK. Travemünde, Skandinavien-Kal. Zwei Frauen steuern ihre Autos von der Fähre. Zwei Frauen, die bald Kolleginnen sein werden, die das aber jetzt noch nicht wissen. Jetzt müssen sie erst einmal klären, woran es gelegen haben könnte, dass die eine der anderen ins Auto gekracht ist. Am nächsten Morgen merkt Clara Hertz (Lisa Martinek) dann, dass es ausgerechnet beim ersten Zusammentreffen mit ihrer neuen Kollegin Marion Ahrens (Charlotte Schwab) vom Lübecker Mordezernat ordentlich geknirscht hat. Peinlich? Nein, irgendwie sympathisch, wie beide drüber la-



Lisa Martinek ersetzt Ann-Kathrin Kramer (rechts) als Kollegin von Charlotte Schwab (Mitte).

chen können. Natürlich wird das nicht der letzte „Reibeputz“ im Miteinander des neuen „Duos“ bleiben. Doch nach 90 Minuten unter dem Titel „Man lebt nur zweimal“

(Samstag, 20.15 Uhr, ZDF, Regie: Jörg Grünler) muss man sagen: Die beiden Kommissarinnen arbeiten prächtig zusammen. Die eine ungeduldig, die andere nachdenk-

lich. Die eine schlagfertig, die andere mit der Erfahrung der 20 Jahre älteren Kollegin. „Das Duo“ ist eine feste Größe im ZDF-Samstagsprogramm. Bis zu sechs Millio-

nen Zuschauer schalten sich ein. Die erste Folge mit Lisa Martinek dürfte auch die ängstlichen Fans von Ann-Kathrin Kramer nicht enttäuschen. Mehr als solide Krimikost wird geboten. Im Mittelpunkt ein klassisches Aha-Erlebnis: Der Mann, der erst als unbeteiligter Helfer da steht und eine Leiche aus dem See fischt, hat ein dunkles Geheimnis. Wie die Kommissarinnen Hertz und Ahrens den Verdächtigen beim Verhör in die Mangel nehmen, bis die Deckenlampe schaukelt – das hat was. Und macht Laune auf weitere „Duo“-Folgen mit Lisa Martinek und Charlotte Schwab – die nächste läuft bereits am 28. Oktober.

Lisa Martinek

Geboren 1972 in Stuttgart, wächst Lisa Martinek in einem Künstlerhaushalt auf. Ihr Vater ist Musiker, ihre Mutter Tänzerin. Nachdem die Entscheidung für den Schauspielberuf gefallen ist, besucht Lisa Martinek mit Erfolg die Hochschule für Theater und Musik in Hamburg. Später erpielt sich Martinek ein festes Engagement am Theater in Leipzig, parallel



dazu übernimmt sie erste Rollen als Film- und Fernsehschauspielerin. Der Durchbruch gelingt ihr 1997 mit der Rolle der Fahrradkurierin Lena in Janek Riekes „Härtest“. Sie wird für

den Deutschen Filmpreis nominiert. In der Folgezeit überzeugt sie in Produktionen wie „Das Klassentreffen“, „Das Zimmermädchen und der Millionär“ und „Tomado“. Seit kurzem ist Martinek als Kommissarin Charlotte Schwabs Partnerin in der ZDF-Krimireihe „Das Duo“. Martinek ist liiert und lebt seit 2000 abwechselnd in München und Berlin.